

Neue Tageszeitung

„Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spielkarte“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 1,20, halbjährlich M. 2,40, jährlich M. 4,80. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12. Fernsprecher 44. Postfach-Loc. Nr. 4829. Amt Friedberg a. M.

Uebersicht.

— Auf der Reise von Bornholm nach Hamburg ist der deutsche Dampfschiff „Sorswärt“, der mit Kindern beladen war, untergegangen. Die Besatzung von drei Mann ist ertrunken.

— Gestern Abend wurde bei Bülow im Vilgus-Lübeck-Nachzug ein Reisender im Koffer zweiter Klasse mit einer Schusswunde in der Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

— Eine neue Feuersbrunst in der Papierfabrik in Kietzen bei Hirschberg ist gestern Nacht ausgebrochen, die das Turbinenhaus zerstörte. Der Schaden wird auf 30 000 M. veranschlagt.

— In Kizza verhaftete die Polizei drei Deutsche, und zwar einen Johann Lenz, genannt der rote Hans, Anton Weinsfortner, und einen gewissen Kreislermeyer. Sie waren des Betruges im Spiel überführt worden.

— Anstelle des herrschenden Profites ist ein ungeheuerlich harter Nebel getreten, der die Schifffahrt im Kanal außerordentlich erschwert. Die Dampfer müssen stundenlang auf einer Stelle liegen bleiben, da man die Zusammenhöhe befürchtet. Die kleinen Dampfer, die den Verkehr von Golsais nach Loner besorgen, brauchen für diese Strecke das Doppelte und Dreifache der gewöhnlichen Zeit.

— Großen Unregelmäßigkeiten ist man auf der Güterabfertigungsstelle in Romanshorn auf die Spur gekommen. Der in Betracht kommende Kassenbeamte ist vorläufig vom Dienste suspendiert worden. Es soll sich um eine sehr große Summe handeln.

— In Gsmoris büßte während des Gottesdienstes der Aufbruch einer Kapelle zusammen und rief circa 50 Personen in die Tiefe. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, die übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

— Wie aus Kap Hüll gemeldet wird, ist der ehemalige Minister Paulmar Theodor zum Führer der Revolutionären avancieren worden. Er hat mit seinem Generallstab und 2000 gut bewaffneten Soldaten den Marsch nach der Hauptstadt angetreten.

Das Ergebnis der Viehzählung.

Wie lesen in der „Frankfurter Zeitung“: Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 im deutschen Reich liegen nimmere vor. Es wurden gezählt: 20 944 258 Stück Rindvieh, 25 591 794 Schweine, 5 504 195 Schafe und 3 335 697 Hiegen. Es bedeutet dies gegenüber der Zählung vom 2. Dezember 1912 eine Zunahme von: 702 237 Stück Rindvieh gleich 3,8 Prozent, von 3 668 067 Schweinen gleich 16,7 Prozent und von 125 201 Hiegen gleich 3,7 Prozent. Die Zahl der Schafe hat um 290 250 Stück gleich 3,7 Prozent abgenommen. Der Rindviehbestand ist absolut zwar der höchste, der je festgestellt wurde, ist aber gegenüber früheren Zählungen nicht im Verhältnis zur Einwohnerzahl gestiegen. Denn auf 100 Einwohner kommen heute 31,3 Stück Rindvieh, im Jahre 1912 30,4 und im Jahre 1907 31,1 Stück. Der Schweinebestand hat ebenfalls seinen höchsten Stand erreicht, sowohl absolut als auch im Verhältnis zur Bevölkerung. Nach der neuesten Zählung kommen auf 100 Einwohner 33,3 Schweine, im Jahre 1912 nur 33 und im Jahre 1907 35,5. Die Hiegen haben ungefähr den gleichen Stand wie im Jahre 1907 wieder erreicht (5,3 Stück auf 100 Einwohner gegen 5,7 in 1907). Die Schafe haben in den letzten 40 Jahren von Zählung zu Zählung rasch abgenommen, von 25 Millionen im Jahre 1873 bis auf 1/2 Millionen im Jahre 1913. Während im Jahre 1873 noch 61 Stück Schafe auf 100 Einwohner kamen, ist diese Ziffer heute auf 8,2 gefallen.

„Wie die „Frankfurter Zeitung“: Daß die Schafzucht im Abnehmen begriffen ist, will nicht befehen, sondern beweist nur, daß für extensive Wirtschaft im deutschen Reich kein Platz mehr ist. Die Zunahme der Rindviehbestände und namentlich die Vermehrung der Schweine, deren Bestand, was besonders hervorzuheben ist, auch im Verhältnis zur Bevölkerung, die höchste Stufe in Deutschland je erreicht worden ist, ergibt das. Was wurde vor zwei Jahren über das Wort des Reichsanwalters, daß die „Hiesigkeit“ nur eine vorübergehende Erscheinung“ sei, gepöbelt und nun auch man ohne weiteres die nothen Zahlen mitteilen, ohne in der Lage zu sein, eine Bemerkung dazu zu machen.

„In derselben Nummer der „Frankfurter Zeitung“ haben wir folgende Notiz:

„Weitere Sinken der Schweinepreise. Seit etwa zwei Wochen zeigen auf dem Frankfurter Viehwart die Schweinepreise eine rückläufige Tendenz. Auch gestern war wieder ein Rückgang der Preise zu verzeichnen, und zwar gingen vollständige Schweine von 80 bis 100 Markogramm und vollständige Schweine unter 80 Markogramm durchschnittlich pro Pfund Schlachtgewicht 3 Pfennig gegen die Vorwoche zurück. Der Markt wurde bei einem Verkauf von 2414 Schweinen auf Hannover, Oldenburg,

Hessen, Oberhessen und Nassau, und bei gedrücktem Handel nicht geräumt. Es wurde bezahlt pro Pfund Schlachtgewicht 66 bis 68 Pfennig, bezw. 65 bis 67 Pfennig; das sind Preise, wie sie seit Februar 1912 nicht mehr notiert wurden. Vergleicht man diese Preise mit denen vom Markttage am 6. Februar 1913, an dem die genannten Qualitäten mit 87 bis 89 bezw. 86 bis 88 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht notiert wurden oder aber vom 21. Januar 1912, also etwa vor genau einem Jahre, an dem 83 bis 85 bezw. 82 bis 84 Pfennig bezahlt wurden, so ergibt sich ein Rückgang eines Jahresfrist von 21 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. In den Kreisen der Produzenten und in denen des Handels wird mit einer weiteren Rückwärtsbewegung gerechnet. — Hoffentlich folgen nun auch die Metzger in ihren Verkaufspreisen dieser rückläufigen Bewegung.“

„Gott! wie beladen! Wie so ganz anders hat die Frage gelautet, als die Landwirte infolge Hitze, Dürre und Futternot gezwungen waren, höhere Preise für ihr Vieh zu nehmen, da erholte es im Echnis: Die Grenzen auf! Da laute die Tonart: Wir fordern, wir verlangen! Jetzt aber begnügt man sich mit einem ganz beladenen „Hoffentlich“.“

Das Ministerium Koenig.

Ueber das Präsidium Koenig schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

„Am letzten Freitag sind der Reichsanwalt und Herr Staatssekretär Delbrück prinzipiell gezwungen gewesen, gegen die sozialdemokratischen Schmähschriften zur Selbsthilfe zu schreiben, weil die freisinnigen Herren Dr. Koenig und Tode die ihnen anvertraute Disziplinargewalt nur in höchst unzulänglichem Maße ausübten. Solche Fälle einer mangelhaften Präsidialführung häufen sich, seit die „Einkensheit“ die Reichsstadt antrat, in so auffälliger Weise, daß mit der Kritik dieses unerträglich werden den Behörden nicht länger zurückhalten werden darf. In den Zeiten, in welchen die aus Konstitutionen, Rationalismen und Genetiksmitteln zusammengesetzten Präsidien die Verantwortung für Würde und Ansehen des Reichstages tragen, ist diese Würde im allgemeinen gewahrt worden, während jetzt die Bügel am Boden schliefen. Es ging das zu dem Schluß, daß die Ursachen der seit zwei Jahren ständig sich steigenden Disziplinlosigkeit weniger in persönlichen Eigenschaften der jetzigen Präsidenten (wie unzureichender Wachsamkeit und mangelnder Energie) zu suchen sind, als in ihrer Parteizugehörigkeit und demokratischer Grundausstattung, aus welcher heraus sie der systematischen Verabschwächung unserer autoritären Gewalten und ihrer Träger, wie auch gewissen „feimlichen“ Auslassungen über Regierung, Krone und Herr eine weit geringere Empfindlichkeit entgegenbringen, als sie in deutschen Landen überliefert, bezeugt und erforderlich ist. Am härtesten ist die Unfähigkeit des Präsidenten Dr. Koenig, von den Disziplinarmitteln der Geschäftsordnung den richtigen und ausreichenden Gebrauch zu machen, in den Stenographen vom 3. und 4. Dezember v. J. hervorgetreten. . . . So geht es unter Herrn Koenig in jeder Sitzung her, in welcher die Sozialdemokratie der präsidialen Hilfs- und Willensfestigkeit zu spotten wünscht. So bot die Sitzung vom letzten Freitag mit ihren spät und kaum gerügten Einwänden wider den Thronfolger, Herrn von Jagow u. v. ein würdiges Seitenstück zu den unwürdigen Szenen vom 3. und 4. Dezember. Die Demokratie scheint mit diesen ihren Vertrauensmännern am Präsidium glücklich und zufrieden. Indessen haben die Nationalliberalen die jetzige Verteilung der höchsten, parlamentarischen Vertrauensämter mitersehndet. Meinen sie nicht, daß sie es der nationalen Wählerkraft allmählich schuldig sind, von diesem Präsidium abzurücken, indem sie ihren Herrn Dr. Koenig aus ihm zurückrufen? Doch ist das ihre Sade.“

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 28. Januar, 2 Uhr.

Am Bundesratspräsident: Dr. Delbrück. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankt Präsident Dr. Koenig den Schriftführern, die anlässlich der 200. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben und teilt weiter mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages überbringt habe.

Das Haus legt die allgemeine Erörterung des Etats für das Reichamt des Innern fort.

Abg. Wiesberts (Zentr.): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Arbeiter und Arbeitervereine sind noch in den ersten Anfängen; ihr Ausbau muß die nächste Aufgabe der Sozialpolitik sein. Auch die Herstellung der Arbeitslosen der Familienversicherung auf 6 Jahre ist unabweisbar. Die Gewerbe-

betriebe und die Arbeiter müssen auch weiter energisch bekämpft werden. Eine Grenzlinie der Arbeiterschaft zur Gewerbeinspektion, bei der Befehlshaltung und den Sozialversicherungen sollte in demselben Maße ermöglicht werden. Mit der Haltung der Regierung auf der Seite der Arbeitgeberkonferenzen sind wir nicht zufrieden. Eine Erhöhung des Schulalters der Jugendlichen in der Nacharbeit hätte dort verlangt werden müssen. Von der Mithilmmung der Arbeitgeber über die sozialpolitischen Fragen dürfen wir uns nicht unterliegen lassen. Gerade diese Fragen sind gering gegenüber den anderen Fragen der Industrie. Nicht nur deutsches Kapital und Intelligenz, sondern auch der Arbeiter in seiner Pflichterfüllung und Tatkraft haben und groß gemacht. Anstandslosige Arbeiter sind dem Mittelstand nützlich. Das Elend der Arbeiter und der Seimarbeiter ist immer noch sehr groß. Es gibt aber noch viel zu arbeiten. Besondere Maßnahmen gegen den Terrorismus, für den Schutz der Arbeitwilligen sind nicht notwendig, die Volkserwerbstätigen verstehen sich auf die Einbindung von Ausschreitungen. Die Christlichen haben die Hilfe gegen den Terror der Sozialdemokraten verlangt, sie werden damit allein fertig. Kein Stillstand darf eintriften in der Erfüllung wichtiger Aufgaben, sondern nur ein Fortschritt.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abgeordnete Gotthein hat mir vorgeworfen, ich hätte in meiner Rede auf die Wirtschaftspolitik die Gesamtansichten der Sparfassen mit den jährlichen Einnahmen verwechselt. Allerdings konnte der Wortlaut meiner Ausführungen zu diesem Mißverständnis führen. Wenn ich für die Sparfassen 11 Milliarden ansetzte und zugleich sagte, daß unser Wohlstand ganz allgemein um 8 bis 10 Milliarden zugenommen habe, so kann die Unklarheit über den tatsächlichen Wert dieser Daten nicht getrübt sein. Die Reversseite der glänzenden Medaille, die ich in meiner letzten Rede gezeigt habe, sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Der Mittelstand hat unter den Begleiterscheinungen der Entwidlung zu leiden gehabt. Er ist von oben her durch Handel und Industrie, von unten durch den Rückgang der Arbeiterkraft bedrängt. Auch all diese Zustände ist der gewerbliche Mittelstand in eine ganz besonders ungünstige Verfassung versetzt worden. Die allen Organisationen des Handwerks haben sich allmählich überlebt, und man hat in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht daran gedacht, geeignete Maßnahmen für die Umgestaltung der alten Formen zu schaffen. Es mußte deshalb völlig Neues geschaffen werden. Es handelt sich um die technische Schulung des Mittelstandes auf allen Gebieten, in denen der Kleinbetrieb noch mit dem Großbetrieb konkurrieren kann oder ihm überlegen ist. Die Aufgabe der technischen und wirtschaftlichen Erziehung fällt in das Gebiet der Einzelstaaten, und man kann mit höchster Anerkennung feststellen, daß sie auf diesem Gebiete mit großem Erfolg gearbeitet haben. Das Reich aber hat durch die Reorganisation des Gewerbeschaftswesens, durch die Bestimmungen über die Ausbildung von Gesellen, über den Schutz des Meisterstitels, über den kleinen Beschäftigungsnaehweis usw. das Bestreben gezeigt, alle Anforderungen zu erfüllen. Ueber die Frage, was nun weiter zu geschehen soll, gehen in die Meinungen auseinander, aber es läßt sich feststellen, daß grundlegende gesetzliche Maßnahmen getroffen sind. Zunächst werden viele Einzelnen über die Handwerkerbetriebe geleistet. Mit einer dieser Einzelnen über das Willkürerbetriebe, haben wir allerdings keine guten Erfahrungen gemacht. Ein großer Teil der kleinen Betriebe hat sich auferstanden gezeigt, unsere Forderungen in betrieblender Weise zu beantworten. Aber immerhin ist diese Aufgabe noch eine der besten gewesen, die wir bisher angestellt haben. Bei der Bankensatz sind die Verhältnisse des Handwerks einer eingehenden Betrachtung unterzogen worden. Wir sind so auf dem Wege der stufenweisen Erhaltung der Verhältnisse der Kleinbetriebe fortgeschritten und werden im Laufe der Zeit zu einem klaren Bilde kommen. Sobald die Verhandlungen meines Staats hier abgeschlossen sind, werden die Fragen in meinem Ressort weiter behandelt werden. Besonders die Fragen, die den kaufmännischen Mittelstand betreffen. Wenn ich jüngst von einer sozialpolitischen Konferenz sprach, so meine ich natürlich damit nicht, daß uns nun jetzt überhaupt nichts mehr zu tun übrig bliebe. Einige Mittelstandesfragen sind besonders aktuell geworden, wie die Frage der Einschränkung des Konsumhandels, der Bekämpfung der Wanderverlager und die Wünsche der Kleinbetriebe auf eine gleichmäßige Aufrechterhaltung der Sonntagruhe. Zu allen diesen Fragen liegen Gelegenheitsfälle vor, die bereits von Kommissionsberatern beraten werden. Als besonders dringend wird auch die Frage des Lieferungs- und Bedienungswesens hingestellt. Auch mit der Beschäftigung sind bereits einige Kommissionen, und auch die Kommission für die Rüstungsversicherungen soll feststellen, ob der Staat nicht etwa zum Teil bezahlt. Unser wichtigstes Bedingungsweien bei der Armer, bei der Eisenbahn. Bei jeder anderen Behörde beruht auf der Voraussetzung, daß eine große Zahl von einander unabhängiger Konkreten durch ihre Arbeit einen angemessenen Ausgleich der Verhältnisse sollen. Da wir aber mit einer freien Konkreten

nicht mehr zu rechnen haben, ist dieses Verdungswesen seiner wesentlichen Voraussetzung beraubt und müßte zu Mißständen führen bei denjenigen Betrieben, die noch nicht so organisiert sind, die noch keine Preisvereinbarungen haben. Wir wollen abwarten, zu welchen Ergebnissen die Kommission über das Verdungswesen kommt. Ich würde es bedauern, wenn die Kommission auf einer rechtsgerichtlichen Regelung bestände. In Preußen arbeitet man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Sie werden auch im Reich berücksichtigt werden. Ein großer Teil der Wünsche des Bundes ist also bereits erfüllt. Rotwendig ist es, daß das Handwerk zu größeren Organisationen kommt. Eine Zentralfeder für das Verdungswesen, von Seiten des Handwerks beirätet, könnte erprießlich wirken. Das Reich würde einen Versuch für die ersten Einrichtungen zur Verdung stellen. Sie sehen aus allem, daß wir trotz der Ichnbar etwas langwierigen Verhandlungen allmählich dem Ziele näher kommen. Ein Verbot des heimlichen Warenhandels ist erforderlich worden. Ein solches Verbot besteht bereits im Reich und in Preußen. Ich würde unmaßstäblich einfordern, wenn Verfügungen gegen dieses Verbot vorzukommen. Unzulässig ist es auch, wenn der gemeinsame Warenbezug durch Beamte des Charakters einer großen geschäftlichen Unternehmung annimmt, und wenn sogar Waren an Verwandte und Freunde abzugeben werden. Weitere Verfügungen liegen vor. Auf dem Gebiete des unkontierten Wettbewerbs und des Ausgabewesens sind die Hilfsmittel, die das Gesetz von 1909 gibt, nicht überall mit der nötigen Gültigkeit angewendet worden. Die Frage, ob das Gewerkegesetz von 1897 eine für die Grundzüge für eine zentralisierte, den modernen Anforderungen entsprechende Organisation des Handwerks bietet, habe ich eingehend geprüft und dabei gefunden, daß trotz mancher Mängel das Gewerkegesetz von 1897 auf einer richtigen Grundlage beruht. In den einzelnen Streitfällen, ob ein Betrieb als Fabrik oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, wäre ich nach meiner vorläufigen Meinung am zweckmäßigsten, die Entscheidung einem Schiedsgericht aus Vertretern des Handwerks und der Fabriken zu überlassen. Aus meinen Ausführungen werden Sie ersehen, daß wir die Wünsche des Handwerks ernstlich prüfen, und daß ich ein Verständnis dafür habe, wo dem Gewerbe der Schutz droht. Ich habe schon mehrfach, daß der Mittelstand nicht in demselben Maße wie andere Schichten teilgenommen hat an dem volkswirtschaftlichen Auffassung der letzten Jahre. Ich möchte aber doch betonen, daß die finanzielle Erstickung und Befundung in unserem Wirtschaftsleben auch dem gewerblichen Mittelstand dadurch zugute kommen wird, daß bei steigendem Wohlstand die Massen der Bevölkerung in die Lage versetzt werden, an Stelle von Massenartikeln Qualitätsarbeit abzunehmen, die gerade dem Handwerk und Gewerbe lohnende Beschäftigung bietet. (Beifall.)

Abg. Dr. Barthler (noll.): Wir wollen die Freiheit der Arbeiterorganisationen in keiner Weise beeinträchtigt sehen. Von einer Beschränkung des Koalitionsrechtes kann keine Rede sein. Wir sind mit den christlichen Gewerkschaften fernwärtig immer einverstanden, wünschen aber auch ihnen volle Freiheit, denn sie bilden ein wirksames Gegenstück zu den sozialdemokratischen. Von einem Stillstand in der Sozialpolitik wird kaum die Rede sein können. Das beweisen die neuen Entwürfe über die Sonntagstrabe, Jugendfürsorge usw. Nur wird man sich vor Ueberstimmung hüten müssen. Wir begrüßen es, daß eine Kommission von Fachleuten die Grenzen zwischen Industrie- und Handwerksbetrieben untersuchen soll. Dadurch würden berechtigte Klagen abgestellt werden. Wir legen auch den größten Wert auf die Förderung der fachlichen Ausbildung der Lehrlinge. Die Mittelstandspolitik ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Der Schutz der Hypothekengläubiger gegen Vermögensüberwinden und Pachtzinsen ist ungenügend. Die Wünsche des Mittelstandes müssen mehr berücksichtigt werden.

Ministerialdirektor Dr. Casper: Das Einführungsgezet für Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß bis zum Ende des Jahres 1915 eine Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung vorzulegen ist. Da noch nicht genügendes Material vorliegt, konnte bisher eine Verfassungskommission noch nicht erfolgen. Von einem Stillstand in der Sozialpolitik kann keine Rede sein. Wir haben ein Heer von sozialpolitisch geschulten Beamten wie kein anderes Land in der Welt.

Abg. Barthler (noll.): In manchen Wahlkreisen schädigen die Nonkonventionen den Mittelstand, wenn dieser nicht konservativ stimmt. Der Bund der Landwirte schädigt auch den Mittelstand durch seine Geschäftstellen im Lande. Die Maschinen verkaufen und reparieren. Der Handwerker kann man es nicht verhindern, wenn sie sich vereinigen, um höhere Preise zu erzielen. Dagegen wehren sich bezugnehmungsweise wiederum konservative Großgrundbesitzer, wie z. B. im Kreise Jauer.

Donnerstag: Fortsetzung. — Schluß noch 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch wurde die Beratung des landwirtschaftlichen Etats fortgesetzt.

Ein Antrag Bethge - Scholtenleben (noll.) ersuchte, die nächstjährigen Etat die nötigen Mittel zur Ausgestaltung des Antritts für allgemeine Verwaltungs- und Zuchtungslehre bereit zu stellen.

Abg. Hoyer (Soz.) gab an der Landtsacht der Arbeiterfamilien der schlechten Entlohnung und Behandlung durch die Junker schuld. Die Förderung der nichtgewerbmäßigen Erwerbsvermittlung werde daran nichts ändern.

Abg. v. d. Osten - Warnig (noll.) wies die falschen Behauptungen des Rednerers zurück. Er betonte, daß die Löhne auf dem Lande in den letzten 20 Jahren um 200 - 300 Prozent

gestiegen seien ohne daß eine Erhöhung der ländlichen Erzeugnisse stattgefunden habe.

Abg. Stoeberl (Soz.), der dem Redner das Wort „arroganter Kerl“ zugerufen hatte, wurde vom Präsidenten Graf Schwerin-Löwitzy zur Ordnung gerufen.

Abg. v. Dercken (noll.) gab der Meinung Ausdruck, daß die besten Wohnungen der ländlichen Arbeiter schlechter seien als die viel geräumigeren Durchschnittswohnungen auf dem Lande. Die ländlichen Arbeitgeber hätten alles Interesse, sich in jeder Beziehung gut zu haben mit den Arbeitnehmern.

Abg. Hoyer (Soz.) antwortete demgegenüber noch einmal die ersten Behauptungen.

Abg. v. Kessel (noll.) forderte beim Neubau des Landwirtschaftsministeriums die Anbringung von zwei Balkonen mit Blumenkästchen.

Die Abg. Graue (Fortf.) und v. Dercken (noll.) trafen für die Bewilligung von Mitteln ein zur Bewässerung der Obstplantagen in Werber.

Abg. Bethge - Scholtenleben (noll.) begründete seinen Antrag, dem Freier v. Poe (noll.) zuzustimmen.

Abg. v. Schorlemer sprach dem Antrag freundlich gegenüber und versicherte, daß die Regierung der Zuchtungs- und Verwaltungslehre dauernde Aufmerksamkeit widme.

Der Antrag fand Annahme.

Die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats war damit beendet.

Debatte wurde der Etat des Landeswassersamts genehmigt.

Beim Etat der Geflügelverwaltung gab Abg. Dr. Beder - Cohn (noll.) seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Einfuhr fremder Pferde zurückgehe. Zu bebauern sei, daß durch die Suchwader nach Jodel Geld ins Ausland fliehe.

Abg. v. Flehwe (noll.) kritisierte die Art der Handhabung der Remonten im vorigen Jahre, die eine schwere Schädigung der häuslichen Züchter bedeuete.

Im stimmte Bachhorst de Wente (noll.) zu.

Oberlandesjagdmeister v. Dettlinga betonte, daß kein Staat der Welt die Höhe unserer Pferdezeit erreicht habe. Bei den Remontenläufen seien jedoch die Händler nicht zu entschuldigen. Gestraft würde überall da, wo gute Pferde zu haben seien.

Nach weiterer unemfindlicher Debatte, an der sich die Abg. v. Dercken (noll.) und Bros (noll.) beteiligten, vertagte sich das Haus auf Donnerstag: Domänen-Etat. — Schluß halb 6 Uhr

Aus dem hess. Landtag.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer fuhr gestern mit der Beratung des Hauptetatanschlages des Kap. 115, Pensionen, fort. Zunächst wurde die Unübersichtlichkeit der Aufstellung bemängelt und beschloffen, der Regierung anheimzugeben, eine übersichtlichere Darstellung vorzulegen. Dann wurden die in diesem Kapitel enthaltenen Fonds (Invalidenrentenfonds M. 3,220,450, Schulheiferrentenfonds M. 1,907,574 usw.) besprochen. Diese Fonds sollen nochmals mit der Regierung besprochen werden, weil ihre Aufrechterhaltung nicht mehr nötig erscheint. Auch soll erwoogen werden, ob nicht die Regierung ermächtigt werden soll, den Hinterbliebenen nicht angefallener, längere Zeit verwendeter Staatsdienstanwärter ein entsprechendes Waisen- und Witwengeld zu gewähren. Auch soll mit der Regierung verhandelt werden, wie die Beiträge des Staates zu der Angestelltenversicherung M. 30,000 sich im einzelnen gestalten und ob der Betrag nicht in Form einer Gehaltszulage gewährt werden könne. Bei Kap. 116, Verhältnis zum Reich, wurde angefragt, ob nicht, wie in Baden, die Aufwendungen für die Verwaltung und Erhebung der Reichssteuer und Zölle die Vergütung des Reiches übersteigen, dort hat der Staat den Betrag von etwa einer Million Mark draufzulagen. Auch hierüber soll die Regierung Aufschluß geben. Die drei neuen Stellen eines Revisionsinspektors, eines Controllieurs und eines Hauptsteueramts - Assistenten wurden genehmigt. Zu Kap. 118 a, Ausgleichs- und Tilgungsfonds, hatte der Vorsitzende eingehende Aufstellung vorgelegt, aus der die Zusammenstellung der einzelnen Fonds hervorging. Dieses Kapitel sowie Kapitel 116 b, Verwaltungszwecknahmen und Ausgaben, und Kap. 117, Indisponiblen und referierte Fonds, wurden beanstandet. Bei den Ausgaben aus dem Vermögen wurden die Eisenbahnausgaben mit M. 6,678,000 gutgeheißen. Die übrigen Anforderungen für das Centralbauwesen halten sich in bescheidenem Rahmen. Sie betreffen u. A. für das Chem. Laboratorium in Gießen M. 57,200, Errichtung von Bädern für Dauerbäder an Vaghiat. Klinik in Gießen, Markt 34,000, Ergänzung und Verbesserung der Wassererlosungsanlage in Ulm M. 38,500. Diese Anstalt soll am 10. Februar durch den Finanzausschuß befragt werden, wie eine Reihe von Anforderungen für die Landesheil- und Pflegeanstalt in Gießen, für die innere Einrichtung des Amtsgerichtsbauwesens in Gießen. Die Kosten für die Ausgaben des rechten Rheins sind mit Mainz mit einem Staatsbeitrag von M. 38,000 sollen nochmals mit der Regierung beraten werden.

Der Ausschuß lehnte dann zu Kap. 114, Ausleihungen und Staatsanleihe, zurück, welches Kapitel in Verbindung mit Kap. 112 besprochen wurde. Der Ausschußvorsitzende legte als Rezent eine eingehende Übersicht über die hessische Staatsanleihe, deren Verzinsung und Tilgung vor, aus welcher u. A. zu ersehen ist, daß die Eisenbahnanleihe M. 359,238,500 beträgt, die Schuld für andere Bedürfnisse des Staates M. 79,621,509, die Schuld für die hessischen Besitzungen M. 3,041,700, Landescredite M. 12,008,200, zusammen M. 454,901,700; aus welche die Tilgung seit 1911 mit M. 6,304,500 anzurechnen ist, jedoch eine Gesamtsumme von M. 448,597,200 verbleibt. Zur Verzinsung sind erforderlich für diese Posten eine Gesamtsumme von M. 15,063,441, die Tilgung der Staatsanleihe erfordert M. 1,354,100, für die hessischen Besitzungen M. 187,700.

Damit sind die Verhandlungen des Finanzausschusses zum Budget 1914 mit Ausnahme des Landwirtschaftskapitels, das heute Donnerstag zur Verhandlung kommt, beendet und mer-

den die sonst noch beanstandeten Gegenständen nunmehr mit der Regierung beiproden.

Donnerstag: Fortsetzung

Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Abgabe von Wehrbeitragserteilungen. Der größte Teil der Wehrbeitragserteilungen ist, wie der „Voll-Anzeiger“ erzählt, bereits jetzt abgegeben worden, jedoch für Preußen ein Bedürfnis zur Verlangung der Deklarationspflicht nicht besteht. Der Finanzminister hat daher den Termin zur Abgabe der Vermögenserklärung über den 15. Februar hinaus entgegen den ihm unterbreiteten Wünschen nicht hinausgeschoben. Andererseits sind die Steuerbehörden von Finanzministerien angewiesen worden, begründeten Gesuchen einzelner um Verlängerung auf acht bis vierzehn Tage ohne weiteres stattzugeben.

Der Staatssekretär erklärte in der Budgetkommission der Kammer des Reichstages der eiloch-richtigen Regierung. Der Staatssekretär Jörn von Busch hat gestern nachmittag in der Budgetkommission der Zweiten Kammer erklärt, daß die Regierung von Eiloch-Vorbringen die Konsequenzen aus den Verhandlungen des Jahres 1913 im Reichstage gezogen hat, d. h., daß der Rücktritt der gesamten eiloch-richtigen Regierung zu erwarten ist. Wie in gutunterrichteten Kreisen verläutet, soll der Rücktritt auch auf den Präsidenten des Obersterichters Dr. Albrecht beziehen, als dessen Nachfolger im „Bon Kurier“ ein der Zentrumspreffe nahestehender Herr bezeichnet wird, worunter sehr leicht der Professor Martin Spahn zu verstehen ist. Eine derartige Mutmaßung trat gestern Abend auch in Stuttgart auf.

Studienreise einer schweizerischen Militärmission nach Deutschland. Eine schweizerische Militärkommission, bestehend aus den Obersten Andoer, Müller und von Wattenwol, sowie dem Major Hüfner, die mit den Studien zum Austausch von Militärstützen betraut wurde, wird sich heute nach Deutschland begeben. Sie wird sich zehn Tage in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig und Kehlhausen aufhalten. Der Kommissar ist der Major Oster Wiler als Sachverständiger beigegeben worden.

Deisterreich.

Benizelos in Wien. Falls nicht im letzten Augenblick in den Reichsdispositionen des griechischen Ministerpräsidenten eine Aenderung eintritt, dürfte Benizelos morgen in Wien eintreffen und hier zwei bis drei Tage verweilen. Bei dem Minister des kaiserlichen Reichshofes findet zu Ehren Benizelos ein Diner statt, an dem auch der österreichische und der ungarische Ministerpräsident teilnehmen werden. Vom Kaiser dürfte der griechische Ministerpräsident entweder am Freitag oder am Samstag in Audienz empfangen werden.

Russland.

Kein Verkauf der Pulislof-Werke an Krupp. Die Mitteilung französischer Blätter über den Verkauf der Petersburger Schiffswerft und Geschützfabriker Pulislof an die Krupp-Werke wird dem russischen Legationsbüro als völlig hohles von zuständiger Seite bezeichnet. Die Nachricht ist anscheinend ein französischer Vulkan d'essai, der bezwecken soll, festzustellen, wie weit das Interesse der deutschen Werke an den russischen Industrieunternehmungen geht.

Som Balkan.

Die neuen Kriegswaffen. Trotz der friedlichen Versicherungen der bulgarischen Minister in ihren Redden, hält die Erregung in Sofia gegen die südblichen und westlichen Nachbarn an. Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Kriegminister den kommandierenden Generalen Befehl erteilte, die Ausbildung der kürzlich eingestellten Rekruten zu beschleunigen, damit diese für einen eventuellen Feldzug im Frühjahr vollständig ausgebildet sind. — Weiter wird gemeldet, daß eine große Zahl bulgarischer Soldaten damit beschäftigt ist, auf den Höhen längs der serbischen Grenze Verhöhlungen aufzuwerfen. Diese Arbeiten schreiten jedoch infolge des hohen Schnees nur sehr langsam vorwärts.

Mexiko.

Japan und die mexikanischen Wirren. Berichte aus Washington führen die erste Auffassung der Lage in Mexiko vornehmlich auf die Haltung Toyans zurück. Einige Senatoren äußerten, in Washington sei die Information eingehoffen, die japanische Regierung ließe Huerto fortwährend Waffen. Dies habe Wilson der Konferenz mitgeteilt. Die Nachricht ist jedoch unbestätigt. Die Aufhebung des Waffenembos wird zugunsten der konstitutionalisten wird in Wäbe erwartet, jedoch ist dies mindestens sehr zweifelhaft.

Saiti.

Die Flucht des Präsidenten. Nachrichten aus Boote au Prince zufolge bestätigt es sich, daß Präsident Debit vor den Rebellen geflüchtet ist und an Bord des deutschen Kreuzers „Vineta“ mit seiner Gattin und seiner Nichte Zuflucht genommen hat. In der Stadt wird noch heftig zwischen Rebellen und Regierungstruppen gekämpft. Der deutsche Kreuzer landete ein Detachement von 80 Matrosen mit zwei Maschinengewehren, um das Eigentum und das Leben der in Port au Prince ansässigen Deutschen zu schützen. Auch der amerikanische Kreuzer „Montana“ landete 80 Mann zum Schutze des amerikanischen Konsulats. Die Revolution nimmt an Ausdehnung und hat bereits sämtliche Provinzen des Landes ergriffen.

Der Bund der Landwirte

beranstaltet am Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Strichischen Gasthaus zu

Heienheim

eine zwanglose Zusammenkunft

zu der die Mitglieder und Freunde aus Heienheim, Wetzlar

heim, Reichelsheim, Heudelsheim, Weibach, Vorheim, Dorn-Affenheim, Schwalmheim u. a. freundlichst eingeladen sind. Die Herren Landtagsabg. Freidenbach, Dr. von Selmolit und Redaktor Firschel werden anwesend sein.

Im Kreise Friedberg hat der Bund der Landwirte in der vergangenen Woche seine Winterarbeit begonnen. Es fanden eine Reihe von Versammlungen statt, die sämtlich den höchsten Besuch aufwiesen und einen ausgezeichneten Verlauf nahmen. Auf der Tagesordnung stand überall die Erörterung des Wehrbeitrages, aber auch organisatorische Fragen wurden besprochen und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Mitgliederzahl an allen Orten festgesetzt wurde und trotz der durch die Verhältnisse bedingten Erhöhung des Mitgliederbeitrages keine Austritte zu verzeichnen sind. Im Gegenteil, es sind in einigen Orten noch Mitglieder dazu getreten. Die erste Versammlung fand am Dienstag, den 20. Januar im Dorf Kirchhain bei G. v. Rodde im v. d. S. statt. Den Vorsitz führte unser Vertrauensmann Gg. Ed. Jacobi. Es waren etwa 170-180 Besucher anwesend, darunter auch Mitglieder aus Hofhausen, Ober- und Nieder-Rosbach. Firschel-Friedberg erläuterte in übersichtlicher Weise die Frage des Wehrbeitrages, wobei er den landwirtschaftlichen Verhältnissen in unserer Heimat besondere Berücksichtigung zuteil werden ließ. An den Vortrag knüpfte sich eine eingehende Aussprache, an der sich unser Bürgermeister, die Herren Wolcheroff, Otto Wehrheim, Vorboch u. a. beteiligten. Auf Grund übereinstimmender Berechnung einigte man sich, den Reinertrag in den Normalmorgen auf 45 M. anzusetzen. Am Donnerstag, den 22. d. Mts., wurde zu Friedberg im Steinbühler'schen Lokale eine Bezirksversammlung für die Landtagswahlkreise Heudelsheim-Schöffel, Rodheim-Niederhilsstadt und Bilsel-Altenstadt abgehalten. Die Leitung hatte der Reichstags-Abgeordneter, Landtagsabgeordneter Dr. v. Selmolit übernommen, der neben den erschienenen Vertretern aus fast allen Gemeinden der Wahlbezirke besonders den Geschäftsführer des Bundes, Herrn Dr. Pieper aus Frankfurt a. M., willkommen hieß. Es fand eine ausgiebige Aussprache über verschiedene, den weiteren Ausbau der Organisation betreffende Fragen statt, wobei besonders Herr Dr. Pieper sich über die hohen Ausgaben des Bundes äußerte. Am Freitag, den 23. Januar, fand am Radmitz in Nieder-Rosbach in der Simon'schen Wirtschaft eine Versammlung statt; trotzdem sie auf eine frühe Stunde gelegt war, war der Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch aus Ober-Rosbach und Rodheim waren Freunde gekommen. Den Vorsitz führte der Vertrauensmann Gemeinderat Leonhardt. Nach dem Vortrage Firschel's über den Wehrbeitrag, sprach Dr. v. Selmolit über die Ziele und Aufgaben des Bundes der Landwirte. An der Aussprache beteiligten sich u. a. Herr Bürgermeister Fritzel. Die Versammlung zeigte das lebige Ergebnis, daß fünf Mitglieder dem Bund neu beitraten und daß sich eine Ortsgruppe für Ober-Rosbach gebildet hat. Am Abend sprach Herr Firschel in Ober-Gschbach. Auch diese Versammlung, die vom Vertrauensmann W. G. Himmelfreich geleitet wurde, war sehr gut besucht. Die Aussprache war sehr lebhaft, es nahmen daran teil Herr Bürgermeister Fritzel, die Landwirte Mühl, Fritzel, Konrad Himmelfreich, Reichel, Gg. Gerboldt-Nieder-Gschbach und Lehrer Mohr. Etwa 70 Besucher wies die Versammlung am Samstag in Panerbach-Friedberg auf. Auch aus Rodheim und Vorheim waren, wie der Vorsitzende Wih. Saug in seiner Begrüßung erwähnte, Gäste anwesend. Hier sprach Herr Landtagsabg. Dr. v. Selmolit über den Wehrbeitrag, während Herr Firschel verschiedene Fragen der Gegenwart besprach. Auch die von der Aussprache eine recht anregende, es beteiligten sich daran die Herren Ing. Sommer und Ortsbürgermeister Karl Rehm. In erweiterter Weise konnte nach Erledigung der Tagesordnung festgesetzt werden, daß die Mitglieder alle tren zu der Hofme halten werden. Gleichfalls den letzten Besuch nahm die Sonntagversammlung in Nieder-Rosbach, wobei auch Harheim vertreten war. Hier führte unter dem Vorsitz Kampfgasse Gg. Seiboldt den Vorsitz. Die Versammlungen in Nieder-Rosbach haben immer einen gemächlichen Charakter und so blieb nun denn auch nach dem Vortrag noch einige Zeit in anregender Unterhaltung verweilen, wobei Herr Firschel auch noch die Gelogenheit wahr nahm, auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses hinzuwirken. Bis auf den letzten Platz waren an diesem Montag die Räume der Winterlichen Wirtschaft in Wüdesheim gefüllt. Die Anwesenden folgten mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Herrn Firschel und beteiligten sich lebhaft an der folgenden Rede. Der Vorsitzende, unser treuer Freund August Schaub, nahm darauf Veranlassung, des alten Vorstehers für den Bauernbund, Dr. Otto Kiesel zu gedenken, der dem Unglück betroffen, fern von Hessen weilt. Treue um Treue müßte der Bauer denken und er forderte auf, danach zu handeln. Die Wohnung lief auf fruchtbaren Boden und 70 M. waren das Ergebnis einer eingeleiteten Sammlung. Nachdem nun Herr Firschel zu seinem persönlichen gemacht, wurde die Versammlung geschlossen, die, wie auch alle vorhergehenden, bewiesen hat, daß die Sache des Bundes in der Wetterau auf sicherem Grund steht.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 29. Jan. Gestern Abend fand im Saale des H. Steinbühler die 1. Probe des höchsten ausgeübten Männerchors statt. Es waren ca. 50 Mann erschienen.
* Friedberg, 29. Jan. Im Interesse möglichst frühzeitiger Inangriffnahme der Arbeiten zum weiteren Ausbau der Fernsprechanlagen ist es erforderlich, daß die Sammelungen neuer Fernsprechanlagen während bis zum 3. März dauern.

Telegraphenanstalten vorliegen, Verpfändet angemeldete Aufträge, die infolge dessen außerhalb des Rahmens nur mit Rücksicht auf den durch besondere Entziehung einer Beschlusse (u. a.) herbeigeführt sind, werden in dem laufenden Kassabuch nur dann aufgeführt, wenn die Auftragssteller zu den entliegenden Mehrkosten einen Zuschuß von 15 Mt. leisten oder wenn diese Mehrkosten den Betrag von 30 Mt. übersteigen, den wirklich aufgewendeten Kostenbetrag erstatten.

* Friedberg, 29. Jan. Das Centralhotel im Hotel „Drei Schmeiler“ hatte sich gestern Abend eines jährlichen Beschlusses zu erfreuen. Viele Besucher mußten wieder unterstehen, da sämtliche Plätze besetzt waren. Der Hauptangelegenheitspunkt dürfte wohl darin gelegen sein, wiederum eine der bekannten Bühnenspielerinnen wie Frau Nielsen im „Schwarzen Traum“ aufzutreten zu sehen. Auch die übrigen Dramen und Operetten sind gefolgt dem Publikum sehr gut. Herrlich charakterisierte Natur-Aufnahmen führte die Besucher nach den Vorreden. Das Journal zeigt abermals wieder das Rechte. Die Bilder werden mit der größten Reinheit vorgeführt. Ein Besuch dieses Unternehmens ist sehr zu empfehlen, zumal das Programm nur bis Freitag Abend läuft.

* Landwirtschaftlicher Vortrag. Sonntag den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr in Gränningen im Gasthause von Jakob Hen. Vortrag über: „Was hat der Landwirt während des Wehrbeitrages zu beachten?“ Referent: Oekonomierat Weigel, Eich.

* Hedenberg, 29. Jan. Im hiesigen Zuchtstall „Marienschloß“ erkrankte sich ein Jahn mehrlach vorüberfallig Zuchtstall. Er war 35 Jahre alt und hatte noch ein halbes Jahr zu überleben.

* Gießen, 29. Jan. Am Sonntag, den 18. d. M. wurde in Gießen eine außerordentliche Hauptversammlung des Oberhessischen Obstbauvereins abgehalten. Derselbe war sehr stark besucht, was als ein Zeichen des allgemeinen Interesses bezeichnet werden muß. Herr Landtagsabgeordneter Breidenbach eröffnete als 2. Präsident die Versammlung und schritt nach Begrüßung der Anwesenden zur Tagesordnung. Zuerst wurde der neue 1. Präsident gewählt für den nach Darmstadt berufenen Herrn Ministerialrat Schiedel, dessen man in dankbarer Weise gedachte. Herr Groß. Kreisrat Freyher Schenk u. Schwanberg wurde einstimmig gewählt. Der neue Präsident übernahm sogleich den Vorsitz und ging zu Punkt 2 der Tagesordnung über: „Zeitschriftenfrage.“ Herr Oekonomierat Spieß legte die geschäftliche Entwicklung der Zeitschriftenfrage bezüglich des Vereinsorgans „Ratgeber für Obst- und Gartenbau“ dar. Darauf trug Herr Groß. Regierungsrat Vangermann die Gründe und Gegenstände vor, welche einerseits die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen veranlassen, eine neue Zeitschrift zu gründen, andererseits vom Oberhessischen Obstbauverein zur Erhaltung seiner Zeitschrift ins Treffen geführt wurden. Herr 2. Präsident der Landwirtschaftskammer Böhr gab noch einige Richtigstellungen. Nachdem noch mehrere Mitglieder für die Zeitschrift gesprochen hatten, wurde folgender Antrag des Ausschusses des Vereins, zu dem auch die Bezirksversammlungen in Alsfeld, Schotten, Friedberg und Gießen zugestimmt hatten, einstimmig angenommen: „Der Ausschuss des Oberhessischen Obstbauvereins hat beschloffen, sich bei der Schaffung einer einbündigen Fachzeitschrift für Obst-, Obst- und Gartenbau nicht zu beteiligen. Die Zeitschrift des Oberhessischen Obstbauvereins entspricht vollkommen den Bedürfnissen der Mitglieder und bildet ein festes Bindeglied zwischen ihnen und dem Verein. Ihre Aufrechterhaltung ist eine Lebensfrage des Oberhessischen Obstbauvereins. Er wird, wenn er auch diesen ablehnenden Standpunkt in seinem ködlich eigenen Interesse einnehmen muß, bestritt sein, nach wie vor mit der Landwirtschaftskammer wie mit dem Landwirtschaftskammer-Ausschuss der Provinz Oberhessen auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaus gern zusammen zu arbeiten.“ Herr Vangermann, Dr. Gerhardt führte nach eine neue Schloß, „Elina Lohmann“ vor. Darauf wurde mit dem Wunsche eines fröhlichen Wöhnen und Gedeihens des Oberhessischen Obstbauvereins die einstimmig verabschiedete Versammlung geschlossen.

* Gießen, 29. Jan. Als vor dem Verhören der Stadtverordneten Rats Troch in Gießen durch große Geldverluste und den fast vollständigen Stillstand der Bauwirtschaft gezwungen war, den Postkurs anzunehmen, entstanden in der sozialdemokratischen „Oberhessischen Volkszeitung“ und in der Frankfurter „Neuen Presse“ eine ganze Anzahl sehr gleichlautender Schmähartikel, in denen Herrn Troch alle nur möglichen Schandthaten, nur mit Ausnahme von Werd und Totschlag, vorgeworfen wurden. Herr Troch liegende sofort durch Rechtsanwalt Fischer Klage gegen die Schatzkammer und Vettlers in Gießen und Weibacher in Frankfurt a. M. an. Durch immer neue Klagen eines anonymer Deputierten bei der Staatsanwaltschaft vertrieben es die Gegner, die Verhandlungsstermine bis jetzt hinauszuzögern. Klammern finden Freitag vormittag diese drei Termine am Schöffengericht Gießen statt. Hoffentlich wird Herr Troch nicht wieder den lapidaren Treibhänger spielen und der Verhandlung fern bleiben, denn Herr Troch hat einige frische Anlagen an ihn zu richten. Ueber die Verhandlungen werden wir Bericht erstatten.

* Frankfurt a. M., 29. Jan. Ein weiteres Einlen der Schweinepreise, das schrittweise seit zwölf Wochen auf dem Viehmarkt in Frankfurt a. M. einsetzte, ist wieder zu verzeichnen. Am 27. ging eine vollgewichtige Schweine von 80-100 Kg. und vollgewichtige Schweine unter 80 Kg. durchschnittlich pro Pfund Schlachtgewicht 2 Pfg. gegen die Normzahl parat. Der Markt wurde bei einem Zutritt von 2414 Schweine aus Hannover, Oldenburg, Posen, Oberhessen und Hessen, und bei gebrochenen Handel nicht geräumt. Es wurde bezahlt pro Pfund Schlachtgewicht 66-68 Pfg. bzw. 65-67 Pfg. Preise niedriger, wie sie seit Februar 1912 nicht mehr notiert wurden. Berücksichtigt man diese Preise mit denen vom Markttage am 6. Jan.

1913, an dem die genannten Qualitäten mit 87-89 bzw. 86 bis 88 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht notiert wurden, oder aber vom 24. Jan. 1912, also etwa vor genau einem Jahre, an dem bezahlt wurden 82-85 bzw. 82-84 Pfg., oder vom 11. August 1913: 82-84 Pfg., so ergibt sich ein Rückgang binnen Jahresfrist von 21 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht. In der Kreise der Produzenten und in denen des Handels wird mit einer weiteren Rückwärtsbewegung gerechnet.

Kul Rheinheffen.

* Worms, 28. Jan. Der unter dem Ehrennamen von Ob. Regierungsrat Dr. Dr. Dieb-Tarnstadt hiesig-bekannteste Kammerherr gegen den Alkoholismus hielt am Sonntag in Worms seine 5. Tagung ab. In einer vor den gemeinsamen Mittagsessen abgehaltenen Generalversammlung des Vereins abstinenter hiesiger Lehrer konnte vor einem erfreulichen Wachstum der Bewegung unter den Lehrern berichtet werden. Von 2 bis 5 Uhr fanden die geschäftlichen Verhandlungen statt, unter dem Vorsitz Dr. med. Ridal-Tarnstadt, zu denen zahlreiche Vertreter fast aller hiesigen Abstinenzorganisationen sich eingefunden hatten. Der vom Geschäftsführer Herr Dr. Rein-Anden erhaltene Jahresbericht gab interessante Bilder aus der mannigfaltigen und notwendigen Volkswirtschaft. Besonders die Vorträge Dr. Burkhart-Berlin in den höheren Schulen und des Lehrers Schütz-Rain in den Volksschulen verschiedener Kreise sind von höchstem Erfolg gewesen. Die stark gewachsenen Mitgliederzahlen der Vereine geben uns die freundliche Gemüthsart rascheren Fortschritts, zumal auch die moderne Jugend mit Studentenbewegung unteren Gebirgen sehr nahe steht. In lebhafter Debatte wurden allerlei Wünsche und Anregungen gegeben. Zugewiesen hatte sich der große Saal des Festhauses gefüllt zur Festvorstellung, für die ein feinstimmiges Programm besser frucht zusammengestellt war. Im Mittelpunkt stand die hiesig-bekannteste Feste Prof. Dr. Nieberall-Seidelberg über: „Deutschlands Jugend und Deutschlands Zukunft.“ Wir sehen unter uns eine Jugend heranwachsen, die umfremt zum deutschen Idealismus, zu echter Tatbegeisterung. Der Geist der Großen vor 100 Jahren wird lebendig. Wir wollen keine wilde Jugend, die ihr Lebensglück vernachlässigt, aber auch keine brave Jugend, die funktionslos das Leben lebt. Wir begrüßen die Jugend, die nicht mehr feilt, die Deutschland durchdenkt und Deutschland durchleuchtet. Die braucht keine durch Bier und Wein angeheuete ornische Begeisterung. Drum weg mit den Rauschgetränken aus dem Leben unserer Jugend. Weg die Rauschgetränke aus dem Lebensgenussheiten der Erzieher der Jugend, die im Beispiel das beste Erziehungsmittel in der Hand haben. Wir wollen eine Jugend, die unter sich das Gemeine bindet und über sich lebendige Autoritäten fühlt, die sich in den Dienst des Schönen und Guten stellt in wahrhaftiger Begeisterung. Ein kräftiges Schlusswort Dr. Briggel schloß die Tagung.

Griesflächen.

R. F. F. Die Kosten der Arbeiterzentrale für die Anlage der elektrischen Leitung nach den einzelnen Dörfern beträgt rund 3000 Mark für den Kilometer.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausseher: Weist trübe, vereinzelte Niederschläge, wärmer, westliche Winde.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: Otto Firschel, Friedberg; für den Anzeigenenteil: Karl Schmidt, Friedberg, L. H. Druck u. Verlag d. „Neuen Tageszeitung“ A.-G., Friedberg, L. H.

**„Römerbrunnen“
Hervorragendes Tafelwasser.**

Immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von **MESSMER'S TEEMISCHUNGEN** setzen sich London Tee à M. 2.00 und Englische Mischung à M. 3.20 das Pfd. zum großen Teil Ceylon Indian à M. 2.50 und P. Ceylon Indian à M. 3.50 das Pfd. fast ausschließlich aus feinsten **britisch-indischen** Tees zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihres Wohlgeschmacks, ihrer Feinheit und grossen Ergebligkeit halber ganz besondere Beachtung.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines treuen unvergesslichen Gatten, meines lieben guten Vaters, Großvaters, Neuders, Schwagers und Onkels

Herrn Jakob Roth

legen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Hechler für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte am Grabe herzlichsten Dank.

Wien, den 27. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.
In deren Namen:
Georg Friedrich Jung.

Warenhaus Geschwister Mayer, Friedberg.

Nur noch

Donnerstag

Freitag

Samstag

3

Tage!

Verkauf der Restbestände des Inventur-Ausverkaufs

Der Ausschank von

CAROLYS-BIER

begann am **Carolustage (28. Januar)**



worauf wir Liebhaber und Kenner eines **extra feinen Stoffes** aufmerksam machen. — Auch wird dieses Bier in

Flaschen (Brauereifüllung)

auf Wunsch gerne frei ins Haus geliefert.

Brauerei Binding



Bestellungen wolle man an Herrn Conrad Höding, Friedberg richten.

Barchent
fl. Qualität rot und farbig

Federleinen

Damast weiß und rot

Bettkattun

Bettflanell

Bettzeug

fert. Betttücher
aus Biber oder Hableinene
ebenso

la. Hableinene
zu Bettdecken, empfiehlt

W. Reuther
Altenstadt.

Feigen und Datteln
in Kisten

W. Madre
Friedberg i. S. = Telefon 237
Bismardstraße 8.

Schöne geräumige
5 Zimmer-Wohnung
(gleich bezugsbar), nebst Zubehör
und Gartennettl sofort zu ver-
mieten. Näheres bei Loth &
Sopp, Baugeschäft, Friedberg
Friedberg.

Holzversteigerung.

Im Licher Stadtwald, Distrikt Blattenwald, (15 Min. von der Stadt entfernt) werden **Donnerstag, den 5. Februar 1914** versteigert:

Stämme: Eichen 1 Stück 0,08 fm, Fichten 61 Stück 9,87 fm (12 bis 24 cm Durchmesser, 6-14 m lang).

Reihungen: Eichen 13 Stück, 1,04 fm zu Wognerholz geeignet, Fichten 17 Stück 2,34 fm.

Augsheit und Augsnippel: Eichen im 13,5 zu Gartenpfosten geeignet.

Ruhkreuz im: Eichen 72, zu Obfbaumstößen geeignet.

Schelter im: Birken 30, Kiefern 100.

Knüppel im: Birken 100, Eichen 150, Aspen 12, Kiefern 140.

Weiß in Wecken eingebunden: Birken 800, Eichen 15 400, Kiefern 5000, Fichten 1300.

Süde im: Birken 30, Eichen 50, Kiefern 50, Fichten 6.

Demerit wird, daß infolge der Verwertung des Geländes zu landwirtschaftlichen Zwecken, im Feldbereinigungsverfahren, der Betrieb erfolgt. Es sind nur Forstweiden und Stammknüppel L. Stoffe.

Zusammenkunft am Waldingang an der Hattenöder-Strasse vormittags 10 Uhr. Anfang an der Urtreibschleife.

Dieh, den 28. Januar 1914.

Großherzogliche Bürgermeisterei Lich, Dörmer.

Das Gut der Bahnhof- und Schulstraße gelegene reichs eigene Besitzung in Friedberg (Gießen) Nr. 11, Nr. 3487/10, Flächeninhalt 714 qm, Schätzungswert 94000 Mark, soll am

Samsstag, den 14. Februar 1914, 11 Uhr vormittags im Auktionslokal des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einem zweigeschossigen Hauptgebäude und einem eingeschossigen Nebengebäude in einer Gesamtfläche von etwa 400 qm bebaut. Das Hauptgebäude umfaßt außer den Keller- und 11 Dachstuhlräumen im 1. und 2. Geschosse 19, meist größere Räume. Die Versteigerungsbedingungen können auf den Auktionslokalen des Unterzeichneten sowie des kaiserlichen Hofamts in Friedberg während der Geschäftsstunden eingesehen werden und werden aufgeben beim Beginn der Versteigerung erteilt werden.

Friedberg, den 12. Januar 1914.

Der Großherzogl. Notar: Voedel, Geh. Justizrat.

Holzversteigerung in der Fürstlichen Oberförsterei Lich.

Donnerstag, den 3. Februar, vormittags 9 Uhr im Distrikt Hölzer (Waldhof-Selze).

Schelter im: 510 Buchen, 20 Eichen, (rund), 1 Birke.

Antstich im: 200 Buchen, 40 Eichen, 2 Hartlaubholz.

Stochholz im: 133 Buchen, 22 Eichen, 2 Kadelholz.

Melchholz-Wecken: 4170 Buchen, 300 Eichen, 22 Eichen-Gartenpfosten = 1.01 fm.

Die Zusammenkunft ist auf der Schanze beim Felten-Stein.

Heinrich Damm, Steinmetzmeister

Friedberg-Lauerbad

Telefon 492

empfehlen sein reichhaltiges Lager in modernen

Grab-Denkmalern

zu äußerst billigen Preisen.

Beichtigung ohne Kaufpreis höflich erbeten.

11 Stück trachtliche

Erstlings-Hanen

hat zu verkaufen Domäne Kloster Eberon bei Wehrheim i. Z.

„Rheingold“

Friedberg, Kaiserstr. 120.

Anstich von

St. Franziskus - Bier

Jos. Sedemeyer (München).

besitzt zu den besten Preisen

Ph. Sittig, Pferdewärter

Schwalheim, bei Friedberg.

Wäsche zum Ausbleichen

wird jederzeit angenommen.

Friedberg-Lauerbad, Querstr. 8.

Gewerbe-Ausstellung Giessen 1914

für Oberhessen und angrenzende Gebiete von Mai bis August

Endtermin für Anmeldungen: 10. Februar 1914.

Viele Landwirte

bängen ihre Felder u. Wiesen mit dem neuen Düngemittel

VULKAN-PHONOLITH

mit dem von vielen praktischen Landwirten glänzende

Resultate erzielt worden sind.

Landwirte, macht Versuche mit

Vulkan-Phonolith!

Wegen Auskunst über Anwendung, Preis etc

wende man sich an die

Vulkan-Phonolith-Vertriebs-Ges. m. b. H.

Frankfurt a. M. und deren Vertreter.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen Zweckmäßige Einrichtung.

Elektro-Reduktor-Werke, G. m. b. H., Installations-Abteilung, **Frankfurt a. Main**

jedem Umfanges im Hinblick an die Heberlandzentrale Wöllersheim den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker u. der Heberlandzentrale entsprechend

Edelste Ausführung. **Mainzerlandstraße 251 :: Telefon: Amt 1, 3643** Sparsamster und sicherster Betrieb.

Gedenktage.

29. Januar. 1499 Kath. v. Born, Ludwigs Gemahlin, geb. — 1897 G. W. Knab, deutscher Patriot, f. — 1897 Prinz August Wilhelm von Preußen, geb. — 1906 König Christian IX. v. Dänemark, f. Friedrich VIII. tritt die Regierung an.

Ausstellung des Hessischen Volkschriften-Vereins gegen den Schmutz und Schand in Wort und Bild.

Vom 17. Januar bis 8. Februar.

In den Räumen des Ausstellungsgebäudes auf der Wallfischerstraße zu Darmstadt wurde am Samstag unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung interessierter Damen und Herren die vom „Hessischen Volkschriftenverein“ (Verein zur Bekämpfung von Schmutz und Schand in Wort und Bild durch Empfehlung, Verschönerung und Verbreitung von guten und nicht zu teuren Bildern und Bildern) veranstaltete Ausstellung von Bildern, Holzschnitten und kinematographischen Filmausschnitten eröffnet. — Die Ausstellung soll dem Zwecke dienen, die Notwendigkeit der Bekämpfung des literarisch-kinematographischen Schmutzes und Schandes darzulegen, wenn es noch ein Zweifel darüber bestehen sollte, und gleichzeitig auch Wege und Mittel zeigen zu dem, was es die Stelle des zu bekämpfenden Schmutzes Gutes ersetzt werden kann, ohne eine Lücke zu hinterlassen. Es gelangen zu diesem Zwecke zur Ausstellung empfehlenswerte Volks- und Jugendchriften, die Sammlung des Dürerbundes zur Bekämpfung der Schundliteratur, sowie Plakate von Filmausschnitten, die auf die Ziele des Kampfes gegen den Kino-Schund hinwirken. Besonders anziehend wird die Ausstellung durch eine im Interesse der Verbreitung eines gelegenen Bildschmucks zusammengestellte Bilderammlung von Künstlerzeichnungen, Original-Lithographien, Kolorierungen und Holzschnitten, herbeigeführt von Mitgliedern des Karlsruher Künstlerbundes.

Die Eröffnung.

Zur Eröffnung hatten sich u. a. eingeladen St. Czerning, der Minister des Innern von Homburg zu Bach, Staatsrat Siefert, der Leiter der Schulabteilung, Oberfinanzrat Koller, Provinzialdirektor Hen, Prälat D. Förling, Regierungsrat Gentes, Bürgermeister Müller, ferner Kreisrat Dr. Wagner, Geh. Rat v. Hahn und andere Kreisräte, Generalleutnant Egg, Bernhard, der Rektor der Technischen Hochschule, die Leiter höherer Lehranstalten, der Volksschulen, mehrere Kreisrathkollektoren, darunter Prof. Dr. Krenkel, Prof. Riffinger, Schulrat Wedes u. a.

Nach Begrüßung der Vertreter von Behörden, der Stadt Darmstadt, der Lehrerschaft, von Vereinen, der Arbeiterschaft und der Presse führte der Vorsitzende des Volkschriftenvereins, Oberlandesgerichtsrat Lang, etwa folgendes aus: „Die Tätigkeit unseres Hessischen Volkschriftenvereins wehrt sich frei von jeder Parteilichkeit und jeder konfessionellen Tendenz. Unsere Arbeit soll getragen werden allein von dem Geiste der Nächstenliebe, allein von dem Geiste der Liebe zu unserem deutschen Volke. Es ist nicht meine Absicht, ausführlicher über die Tätigkeit des Volkschriftenvereins und seiner Ziele zu sprechen, um nicht die der Ausstellung zu widmende Zeit dadurch zu füllen. Ich will nur mitteilen, was programmatisch der erste Paragraph unserer Statuten davon sagt, indem es heißt: Der Verein, der seine Tätigkeit vorläufig auf das Großherzogtum Hessen beschränkt, hat den Zweck, den für das Volkswohl notwendigen Kampf gegen Schmutz und Schand in Wort und Bild nicht

allein durch mündliche Warnungen und Abwehrmaßregeln, sondern auch durch tätiges Eingreifen in der Weise, zu führen, daß er durch Empfehlung, Verschönerung und Verbreitung von guten und nicht zu teuren Volks- u. Jugendchriften und Bildern insbesondere auch in den Kreisen der Winderbemittelten das vorhandene Lebensbedürfnis befriedigen hilft und dem Verlangen nach geschmackvoller Ausschmückung von Haus und Heim entgegenkommt. Die Bestrebungen des Vereins richten sich auch gegen die Auswüchse der kinematographischen Darstellungen. Zur Erreichung dieser Ziele veranstaltet der Verein insbesondere Vorträge, Bücher- und Bilderausstellungen, unterstützt Volks-, Schul- und Arbeiterbibliotheken, fördert die Ausschmückung von Schulen und anderen, für gemeinnützige Zwecke bestimmten Räume durch Zumeilung guter Bilder, und gibt selbst volkstümliche Schriften heraus.“

So sehr Abwehrmaßregeln im Kampfe gegen das Volksschmutz in Wort und Bild geboten sind und getroffen werden müssen, so stehen wir auf dem Standpunkt, daß Abwehrmaßregeln nicht ausreichen, sondern daß der leere, nach bildwürdigen Stoffe aus dem reichen Schatz unserer Literatur und Kunst etwas herbeigeholt wird, wovon es Genug und Befriedigung hat. Es gilt uns dabei namentlich den Beifolger, die nicht mit den Waffen einer reicheren Erfahrung und einer tieferen Bildung versehen sind, den richtigen Weg zu zeigen, und insbesondere den gering bemittelten Volksgenossen zu zeigen, daß man auch mit bescheidenen Mitteln sich Schätze zu eigen machen kann, denen die Schundprodukte weichen müssen, die bei genauerem Zusehen noch viel teurer sind wie jene. Dazu soll auch unsere Ausstellung dienen. 120 Wanderausstellungen ähnlicher Art in kleinem Maßstabe werden in diesem Winter in den drei Provinzen unseres Landes veranstaltet. Wenn wir außer dem Schrifttum auch nach Bildern und die Kinobilder in den Bereich unserer Ausstellung aufgenommen haben, so handelt es sich hier um kaum zu trennende Geleise. Ich denke dabei eines Spruches unseres Altmeisters Goethe in seinen Jähren Zeiten, wo er im Gegensatz zu Wort und Schrift sagt:

Wohles aber vors Auge gestellt
Ist ein magisches Recht.
Weil es die Sinne gefesselt hält
Reicht der Geist ein Knecht.

Und so möchten wir denn alle unsere Volksgenossen teilnehmen lassen an dem, was gute Volkstumt und Volksliteratur aus bietet, wenn sie namentlich zum Gemüte spricht und die Liebe zur Heimat weckt. Vor allem aber sollen die, die nicht mit auf die Höhen des Lebens steigen können und unter harter Arbeit stehen, mitgehen, was echte bodenständige Volkstumt und Schrifttum zu ihnen vermag, und ich wünsche auf sie anwenden zu können, was in keiner Zuweisung Goethes von der Poesie sagt:

Dem Glücklichen kann es an nichts gebrachen
Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt.
Aus Morgenluft geweht und Sonnenklarheit,
Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.
Und wenn es Dir und Deinen Freunden
Am Mittag wird, so wirf ihn in die Luft,
Sogleich umdauert Abendwindes Rühle,
Umhaucht auch Blumen-Wirgeras und Duft.
Es schmeigt das Wehen daher Erdgrasfüße,
Zum Wolkenbette wandelt sich die Grust,
Schönförmig wird jede Lebenswelle,
Der Tag wird lieblich und die Nacht wird helle.

Wäge die heutige Ausstellung unsere Hoffnungen und

Wünsche erfüllen und unfremd Heßende zum Segen gereichen!

Der Rundgang durch die Ausstellung.

Leitete Herr Kaufmann Fubing-Karlstraße mit einer Erläuterung der im Ehrensaal ausgehängten, ganz prächtige Plakate bergenden Kollektion von Bildern aller Art ein, die als außerordentlich wertvoll der deutschen Bürgerbewegung dienen sollten. Der Redner verbreitete sich eingehend über die Karlsruher Künstlergenossenschaft, um gleich zu Anfang jenen Künstler zu nennen, der den Vorschlag zur Begründung auf dem Gebiet dieser Künstlergenossenschaft gegeben hat: Graf Kaldreuth. Unter seinen Schülern an der Karlsruher Akademie befand sich der nachmalige Professor Langheim, der als gelehrter Lithograph die Bestrebungen Kaldreuths unterstützen konnte. Aus dem kleinen Bäumchen, das damals gepflanzt wurde, ist inzwischen ein Baum mit reichen Früchten geworden. Einige der Hauptvertreter der Karlsruher Künstlergenossenschaft sind in der Ausstellung vereint, so Thoma, Steinhausen, von Volkmann, Biele, Kampmann usw. Von Jahr zu Jahr kommen zahlreiche Plakate in den Verlag — ein halbes Dutzend solcher Plakate neben den Handpressen der Kunsthanderei „Künstlerbund Karlsruhe“ ist ein Beweis dafür, daß die hier geleistete Künstlerarbeit nicht auf Unwissenheit geht. Das Jahr 1902 ist ein wichtiges Jahr für die Entwicklung der Karlsruher Steinzeichnung gewesen. Auf der damals in Berlin stattfindenden Ausstellung „Die Kunst im Leben des Kindes“ wurden auch Möglichkeiten gezeigt, originale Kunst unter Volk zu bringen. Williger Wanderschmuck bestand damals fast nur aus Reproduktionen (mechan. Wiedergaben) von oft recht fragwürdigen künstlerischen Werken. Da war es Professor Langheim wieder, der bei beiden Verleger Teubner und Vogtländer veranlaßte, eine Konkurrenz für Wandbilder auszusprechen, was von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Karlsruher Künstlerfamilie war. Teubner und Vogtländer hatten Publikationen ausgeführt, die sich mit den Karlsruher Künstlern deckten. Die Arbeit der Karlsruher war bahnbrechend. Die Konkurrenz griff natürlich bald auch die Sache an und schon gibt es verschiedene Verlage. Neue wichtige Momente sind aber dadurch nicht hinzugekommen und Karlsruhe sieht nach wie vor an erster Stelle

In den folgenden drei Räumen ist dann zusammengestellt was die „Literatur“, vor allem der Geschichtswissenschaft, Irtzschel'sche Verleger und „Dichter“, an Schand in allen möglichen Ausprägungen herangezogen hat. Hier gab der Schriftführer des Vereins, Herr Lehner Haffinger, die erforderlichen Erläuterungen, soweit die Ausstellung, was in überwiegend Maße der Fall ist, nicht deutlich und einträglich für sich selbst spricht. Zunächst war der Schand gesammelt und mit interessanten kritischen Darstellungen über Verbreitung usw. versehen. Es ist geradezu erstaunlich, welche Summen Geldes die Schundliteratur, vor allem die Kasperlgeromane, verschlingen. Doch in die Millionen gehen die Summen, die hierdurch dem Volke entzogen werden, gar nicht zu sprechen von dem unersätzbaren Schaden an Geesle und sittlichem Bewußtsein, den das Volk, vor allem die Jugend, erleiden muß. Daran schloß sich dann die Bücher und Schriften, die man als empfehlenswerte Genußnahrung an Stelle des Schandes dem Volke bietet. Es ist erstaunlich und freudig viel, was es Gutes und Heroisches auf dem deutschen Büchermarkt gibt. Kein Volk der Erde hat ähnliches aufzuweisen. Nur schade, daß manches dieses Gutes nach im Verborgenen blüht, während der Schand sich blüht und breit machen konnte.

Nach der Führung folgte im großen Oberstübchen ein in-

Zum Pfaugeisen.

Roman von M. Brügge-Brook.

10

(Rothscheidung.)

„Natürlich hätte ich“, antwortete sie mit blühenden Lippen. Alle Zeiten standen in ihr auf. Sie sah sich an ihres Vaters Hand, seinen Worten lauschend. „Ich wäre glücklich gewesen, die Firma Sebold weiterzuführen.“
„Den Namen ändert ein Weib, das liebt“, sagte Schmidt leise. „Namen ist Rauch und Schall, er vergeht, verweht. Was aber bleibt, der Geist, der Gedanke der lebt im Innern fort, Rosemarie. Du wirst glauben Sie mir nicht in dem kleinen Seins. Er weiß nichts von der Größe der Aufgabe, die seiner wartet. Ich aber kenne und liebe sie; Sie können eingreifen zu Ihres Bruders Bestem.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte Rosemarie, die nicht ahnte, wo er hinaus wollte. „Ich will Sie Herrn Ehlers bitten, mich zum Leiter einzusetzen.“ Es war heraus, Schmidt wachte sich die Tropfen von der Stirn.

„Ich möchte, der Ohm hört nicht auf meine Bitte, er ist so selbständig in seinen Ideen.“

„Sagen Sie lieber selbstherrlich“, unterbrach Schmidt lächelnd. „Um Ehlers handelt es sich nicht“, fuhr er aufgeregt fort. „Wir ist's um Sie, um Dich, Rosemarie, sag, was Du mein sein willst, daß Du mich liebst, und alles ist mir gleich. Ich gebe oder bleibe, wo Du willst. Ich liebe Dich, Rosemarie.“

„Sie ist die Augen vor Wärme. Beglückt duldete sie keinen Blick. Endlich löste sie sich aus seinen Armen.“

„Du liebst mich wirklich, Walter?“ fragte sie leise, mit überhöhtem Blick im Herzen.

„Mehr als mein Leben, Kind. Als ich Dich zum ersten Male sah, empfand ich auch gleich, daß Du mein Schicksal trägst.“

„Was soll aber aus uns werden?“ fragte nun Rosemarie besorgt.

„Ach, Boar, Schöndchen, ein ähnliches Boar, und das so

bald als möglich! Ich bin nicht jung genug, um warten zu können, mein Leben war schwer.“

„Armer Walter!“ Mitleidig-gütlich streichelte sie seine Stirn. „Was wird Großvater sagen und erst der alte Ohm?“

„Der wird hoffentlich einsehen, daß er mich unter den Umständen behalten muß. Reinst Du nicht auch, meine Rosemarie?“

„Natürlich“, versicherte sie eifrig. „Ich kann so gar nicht fern von hier. Mich bindet ein Schwur aus Pfaugeisen. So lange Heinz mich braucht, darf ich nicht von ihm gehen.“

„So natürlich ist das wohl nicht aufzunehmen“, antwortete Schmidt gleichgültig. „Immerhin kann ich Dein Gefühl verstehen, wenn Heinz so viel Liebe auch nicht verdient.“

„Du hast was gegen den Jungen“, sagte Rosemarie.

„Sag lieber, er hat was gegen mich, woraus ich mir natürlich nichts mache. Heinz ist ein ungezogener eube. Verzeih, Lieblich, Du hast ihn Dir unverantwortlich über den Kopf wachsen lassen. Soffentlich ändert sich das noch!“

„In Rosemaries Seligkeit fiel ein Tropfen Barmhüt. Erwiderte lenkte sie den Kopf und lehnte sich an den des Geliebten.“

„Er schob sie sanft von sich. „Soll ich mit Ehlers darüber sprechen, Rosemarie?“

„Nein, Schatz, ich bitte Dich, laß mich das. Ich kenne meinen Ohm. Er liest mich über alles und wird meinem Glück nicht im Wege sein. Viel mehr fürchte ich den Großvater, Walter.“

„So soll ich dem alten Herrn meine Aufmerksamkeit machen? Eingeladen hat er mich nicht dazu.“

„Haberlosse ihn mir.“ Rosemarie zog den Geliebten an sich und küßte seine Stirn. „Ich gebe, Walter.“

„Liebes, geliebtes Weib!“ Er presste sie an sich — und bedeckte Augen, Stirn und Mund mit glühenden Küßen. „Liebe Rosemarie.“

Es war gut, daß das Mädchen den Aug hellen Tränen in seinem Antlitz nicht sah, als sie sich fortwandte, vielleicht hätte der Knäuel ihr Glück getrübt. Wenige Minuten,

nachdem sie Schmidt verlassen, trat sie bei ihrem Großvater ein.

Gegen ihre Gewohnheit stürzte Rosemarie auf den alten Herrn zu, sank zu seinen Füßen nieder, umschloß seine Arme und jubelte:

„Ich bin so glücklich, Großvater, soeben habe ich mich mit Walter verlobt.“

„Mit Walter? Das ist doch nicht der Chinamann, der bei Euch zu Besuch ist?“ forschte der Greis, banger Ängstungen voll.

„Wer sollte es denn sonst sein, Großvater? Walter ist der beste, edelste Mensch, ich liebe ihn und er wird mich heiraten.“

„Das glaube ich Dir, ohne daß Du es sagst, Kind“, antwortete der Großvater trocken. „Er kann nichts Besseres tun. Als heimlicher Abenteuerer herübergekommen und um die Hand einer Sebold anhalten, das nenne ich Lüge. Er hat Stouragel!“

„Reinst Du Walter mit dem Abenteuerer?“ fragte das Mädchen gereizt.

„Natürlich, wen denn sonst? Eigentlich imponiert er mir. Sich in das reichste Mädchen zu verlieben, das heißt das Verlieben besorgt zu sein. Ich habe es wohl bemerkt.“

„Großvater!“ Rosemarie empörte sich.

„Ja, Kind. Von mir mußt Du die Wahrheit hören. In meinem Alter macht man sich nichts vor. Es ist doch so. Ein Stellungsloser, nicht einmal mehr junger Kommiss erhebt seine Augen zu Rosemarie Sebold. Das hätte Dein Vater erleben müssen!“

„Wenn der Ohm nicht so eigenförmig wäre, da braucht Walter nicht Stellunglos zu sein. Er könnte die Firma vertreten, bis Heinz erwaschen ist.“

„Wirst der Wind höher, Kind?“ murmelte der Alte.

„das hat der Schmidt sich prächtig ausgedacht. Josef Ehlers soll wohl schließlich aus Altenteil, damit sein Platz im Kontor frei wird? Nein, Rosemarie.“ Rubin erhob sich in seinem Sessel und lehnte sich auf. „Das mir Dein Ohm

